

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.55 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gefellschaffer.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Jernsprecher Nr. 29.

Kriegs-Gelehrter, d. d. 1891, Zeile aus dem Reichs-Blatt, Schrift über den Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäbischen Landwirt.

### Amtliches.

#### Den 2. Standsämtern

gehen mit der nächsten Post die Formulare a b und c für die Statistik der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle für 1906 mit der Beslang zu, die nach Anleitung der Ministerialverordnungen vom 14. März 1876 (Reg. Bl. S. 101) und vom 13. Dezbr 1898 (Reg. Bl. S. 298) anzufüllen sind unter Aufsicht der Amtsjäger aus den Kirchenregistern (§ 3 Abs. 3 Min. Verf. vom 13. Dez. 1898) und der Kerkentzettel für die Fertigung der Verzeichnisse, (Reg. Bl. 1876 S. 393) als postpflichtige Dienstsache hierher vorzulegen.

Nagold, den 6. Dez. 1905.

R. Oberamt. Ritter.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Die Reichsfinanzreform.

Berlin, 6. Dez. Nach Eröffnung der Sitzung des Reichstags durch den Präsidenten Grafen Ballestrem ergriff der

#### Reichskanzler Fürst v. Bälou

das Wort:

Ich will die wichtigste und bedeutsamste Vorlage begründen, nämlich die Reichsfinanzreform. Von ihr hängt, nach der Überzeugung der Regierungen, die Wohlfahrt und die Sicherheit des Reichs und der Einzelstaaten ab. Die Gesundung der Reichsfinanzen ist die Grundlage der Entwicklung der sozialen Fürsorge, sowie der Erhaltung und Stärkung der Wehrkraft zu Wasser und zu Land. Die Finanzverhältnisse des Reichs gestalteten sich im letzten Jahrzehnt unangünstig, das es nicht so weitergehen kann. (Sehr richtig!) Es ist die Pflicht der Regierung, Mittel zur Beseitigung der Misere vorzuschlagen. Das ist eine unpopuläre und un dankbare Aufgabe; denn jede Steuer findet ihre Gegner. Man zählt weniger aus Patriotismus, denn aus Pflicht. Dabei hat jede neue Steuer etwas Unbeschreibliches Ungewöhnliches an sich. (Weiterkeit.) Im Interesse des Reichs nehmen die verbündeten Regierungen das Obium der Reichsfinanzreform auf sich. Obgleich ich nicht mit einer kleinen Finanzreform, sondern nur mit einer, die dauernd Abhilfe schafft. Die Finanzlage des Reichs bietet ein überaus trübes Bild. Bei uns lebt man im Gegensatz zu anderen Staaten von der Hand in den Mund. Die ordentlichen Ausgaben lassen sich nicht mehr aus den ordentlichen Einnahmen decken. Das Reich dürfte nicht ein lästiger Kostgänger der Einzelstaaten sein; heute ist das Reich ein armer Reisender geworden, der an die Haustüren klopft. (Weiterkeit.) Bis-her habe mit Recht die Entlastung der Einzelstaaten als das Ziel für die Reform hingestellt. Die Interessen der Einzelstaaten erfordern gebieterisch, daß sich die Matrikularbeiträge in wäßrigen und festen Grenzen halten. Die Einzelstaaten können nicht mehr als 24 Millionen ungedeckter Matrikularbeiträge aufbringen. Die Deckung der Defizits im Reich durch Anleihen ist nicht mehr angängig; denn es

ist schon eine übermäßige Schuldenlast vorhanden. 1876 war das Reich schuldenfrei, jetzt ist die Schuldenlast auf über 3 1/2 Milliarden gestiegen, trotzdem wir die größten Virtuosen der Sparsamkeit sind. Dieses Bild hoffen wir Ihnen noch vorführen zu können. (Weiterkeit.) Die Beseitigung der Reichsschuld ist nicht ohne neue Steuern möglich. Leider haben wir zu wenig Reiche (Widerstand bei den Sozialdemokraten), deshalb sind die breiten Massen heranzuziehen. Das Verhältnis der direkten und indirekten Steuern ist bei uns immer noch günstiger als in anderen Ländern. Der Reichskanzler weist auf die den breiten Massen zu gute kommenden Mehrausgaben der Einzelstaaten für das Unterrichtswesen hin und bespricht die Erbschaftsteuer, die bei uns dünftig ausgebildet ist. Er bittet den Reichstag, nicht die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, die von dem höchst sachverständigen Schatzsekretär ausgearbeiteten Vorlagen abzulehnen. Die Regierung brachte die Vorlagen nicht ein, wie ein leistungsfähiger Student, der bei seinem Vater um die Erhöhung des Bescheis nachsucht, sondern in dem Gefühl der schweren Verantwortung für eine geordnete Führung der Finanzwirtschaft im Reich. Durch Annahme der Vorlage werden Sie die Verdienste des Reichstags vernechten und eine unheimliche Last begeben. (Beifall rechts.)

#### Reichsschatzsekretär Febr. v. Stengel

(auf der Tribüne schwer verständlich) bespricht die allgemeinen Grundzüge der Finanzreform im Sinne der Ausführungen des Reichskanzlers, erörtert die Ergebnisse der Staatshaushalte 1904 und 1905 und wendet sich dem Etat für 1906 zu, welcher eine erhebliche Ausgabenvermehrung bringe durch die Forderungen für Heer und Flotte und die geplante Entlastung des Reichsinvalidentfonds und Erhöhung des Pensionsfonds. Man möge sich hüten vor Ausgaben durch bringende Initiativbeiträge, ohne für Deckung zu sorgen. Der Redner begründet dann die vorgelegten Gegenschläge. Die Inangriffnahme einer gründlichen Finanzreform sei unumgänglich. Zur Erreichung einer gesunden Finanzwirtschaft gebe es nur zwei Wege: vorsichtiges Ansehen der Einnahmen und grundsätzliche Reduzierung der Ueberschüsse für das Extraordinarium. Auf neue Hölle seien keine weitgehenden Hoffnungen zu setzen. Ein Teil der Erträge sei festgelegt durch die Witwen- und Waisenversicherung, der andere Teil sei sehr schwankend. Febr. v. Stengel bespricht sodann die Einzelheiten der neuen Tabaksteuer und der Zigarettensteuer und die gegen diese erhobenen Einwendungen. Er nimmt Bezug auf das Flottengesetz von 1900 und überlegt daran anknüpfend die Auffassung, daß die Tabak- und die Biersteuer notwendige Lebensmittel treffen.

Frisen (Zit.) anerkennt die Mienenarbeit Stengels. Die späte Einberufung des Reichstags sei außerordentlich bedauerlich. Glaube jemand, daß der Reichstag den Etat und die Steuergesetze bis 1. April erledigen könne? (Allgemeines Nein.) Man werde die neuen Steuern aus dem Etat herausrechnen und in einem Nachtragetat stellen müssen und all diese großen Arbeiten bei einem bidienlosen

Reichstag. (Sehr richtig!) Mit Befriedigung sehe man, daß Handel und Industrie in lebhafter Blüte stehen; die Landwirtschaft dürfe hoffen, besseren Zeiten entgegenzugehen. In den Kolonien biete sich leider ein wenig günstiges Bild. Deutschlands Stellung ist neuerdings eine andere geworden, insofern wir uns nicht mehr zum Krieg nach zwei Fronten bereit zu halten brauchen. Allerdings hoffen wir, daß in Rußland bald wieder Ruhe und Ordnung eintreten mögen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Dank den Bemühungen der Diplomatie sei jede Gefahr in den Beziehungen zu Frankreich beseitigt. Leider seien die Beziehungen des Reichs zu England sehr kühl geworden. Hoffentlich werden bei dem neuen Kabinett bessere Bestimmungen mit gegenüber die Oberhand gewinnen. Der Redner bittet den Reichskanzler um Erklärungen über unser Verhältnis zu Japan, über die Marokko-Angelegenheit, über die inneren Wirren in Rußland und über die Stellung, die unsere Regierung dazu einnimmt, ferner über den Bestand des Dreibundes. Er wendet sich dann im einzelnen zu den Forderungen des Etats. Was werde durch die Einführung eines selbständigen Reichsamts für die Kolonien gebessert? Notwendig sei, die Fehler in der inneren Organisation zu verbessern! (Zustimmung.) Der Redner kündigt an, daß der Toleranzantrag seiner Partei so lange nicht von der Tagesordnung verschwinden werde, bis alle Forderungen im wesentlichen erfüllt seien. Zu den Marineforderungen übergehend, bemerkt er, daß das Zentrum in der Kommission mit aller Ruhe, aber auch mit allem Wohlwollen Stellung zu den Forderungen nehmen werde. Die Mehrforderungen für die Marine werden wir nur bewilligen können, wenn die Deckung in sicherer Aussicht steht. Zu den neuen Steuervorschlägen übergehend, kritisiert der Redner diese. Die Stellungnahme seiner Partei sei, daß sie bei dem Tabak den Wertvoll vorschreibe; bei der Brausteuer sei sie mit einem Surrogatverbot einverstanden, aber gegen eine Erhöhung der Steuer. Wenn das Zentrum die Matrikularbeiträge auf das Höchste von 24 Millionen Mark beschränken wolle, möchte es mit seiner Bergangenheit brechen.

#### Fürst Bälou über die antwortige Lage.

Reichskanzler Fürst Bälou: Ich will auf die innerpolitische und finanzpolitische Frage heute nicht mehr eingehen. Ich behalte mir dies für den weiteren Verlauf der Debatte vor und beschränke mich heute auf die auswärtigen Angelegenheiten. Ich las in den Zeitungen die Erwartung, daß ich im Lauf dieser Sitzungsperiode große Entschlüsse machen und alle Winkel der Welt beleuchten und durchleuchten werde. Ein leitender Staatsmann kann doch nicht in jedem beliebigen Augenblick eine Rede über die auswärtige Lage halten, namentlich nicht, wenn diese Lage keine durch-ans befriedigende ist, wenn Bestimmungen eben erst überwunden und neue zu beschließen sind. (Hört! Hört!) Ein leitender Staatsmann wird sich deshalb immer fragen müssen, ob er überhaupt reden soll und ob er nicht, wenn er auf jede Frage öffentlich Antwort geben wollte, mehr Schaden als Nutzen würde. Die Besprechungen von Regierungen können korrekt, können von beiderseitiger Friedensliebe

### Ein Abenteuer im Expresszug.

Roman von B. S. Ford.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

#### Viertes Kapitel.

„Sie sollten lieber wieder mit mir nach dem Wogen zurückgehen, Fräulein Callen,“ bemerkte Lord Kalle nach einer Pause.

Sie lehnte dies aber ab, indem sie sagte, sie wolle erst in Erfahrung bringen, was ich zu telegraphieren hätte. Er ging also allein, was mir durchaus nicht unangenehm war. Ich sagte ihr, welche gute Nachricht ich abzusenden hätte, und sie fragte, ob wir jetzt versuchen würden, der Eisenbahnagenten habhaft zu werden. Hierüber konnte ich sie leicht beruhigen.

„Ich glaube, es wird sehr wenig Mühe machen, sie einzufangen,“ sagte ich fort; „denn es sind solche Sträflinge, daß sie einem beimade leid tun können.“

„Weil sie die Telegraphendrähte nicht durchgeschnitten hatten?“ fragte sie.

„In jeder Beziehung!“ versetzte ich. „Aber ihr größtes Versehen ist, daß sie warteten, bis wir gerade die Grenze von Arizona passiert hatten. Hätten sie uns eine Stunde früher abgefallen, so wären sie mit Zuchtband davongekommen.“

„Und was erwartet sie jetzt?“

„Der Salgen!“

„Was?“ rief Fräulein Callen.

„Ja. In New-Mexiko ist Eisenbahnraub kein Kapitalverbrechen, wohl aber in Arizona.“

„Und wenn man sie fängt, so werden sie gehängt?“ fragte sie.

„Ja.“

„Das scheint eine sehr harte Strafe dafür.“

Der Morgen begann zu dämmern, und da der Himmel immer heller wurde, so sagte ich Fräulein Callen, ich wolle mich jetzt nach den Fußspuren der flüchtigen Räuber umsehen. Sie erklärte mitkommen zu wollen, wenn sie nicht im Wege wäre. Ich versicherte sie in nachdrücklicher Weise des Gegenteils. Und hier möchte ich die Bemerkung machen, daß es nicht wenig besagen will, wenn ein Mädchen in solcher Aufregung die ganze Nacht aufbleibt und doch frisch und lächelnd aufsteht — denn das tat sie!

Ich besah dem Zugpersonal, die Umgegend abzusuchen, und begann selbst einen großen Kreis rund um den Zug herum zu beschreiben. Da ich nichts fand, machte ich einen zweiten größeren Kreis; auch hierbei blieb mein Suchen erfolglos, und ich machte einen dritten noch größeren. Innerhalb einer halben englischen Meile vom Zuge ab war keine Fuß- oder Hufspur zu sehen! Ich hatte davon gehört, daß Lächer ausgebreitet würden, um das Entweichen von Spurens zu verhindern, daß Leute ihre Fährte unweitelten, daß sogar die Pferde ledere Schuhe erhielten, an deren unteren Seite Hinderhufe aufgenagelt waren — aber alle diese Mittel ließen sich nicht auf eine so große Entfernung

anwenden, ganz abgesehen davon, daß doch die Pferde irgendwo hätten angehödt gewesen sein müssen; eine solche Stelle wäre sofort kenntlich gewesen —, aber es war keine vorhanden. Als ich nach dem Zuge zurückkam, erhielt ich von meinen Leuten genau den gleichen Befehl.

„Die Eisenbahnagenten“, mit denen wir's zu tun haben, sind Geister, Fräulein Callen!“ rief ich lachend. „Sie kommen von nirgendwo, Angeln treffen sie nicht, ihr Blut verwundet ebenfalls niemand, sie nehmen nichts mit und verschwinden, ohne den Erdboden zu berühren!“

„Wie sonderbar ist das alles! Man möchte fast glauben, das Ganze sei ein Traum.“

„Halt! Halt!“ rief ich plötzlich. „Da haben wir doch etwas Greifbares; wenn sie auch verschwunden sind — sie haben was Körperliches zurückgelassen.“ Und ich deutete auf mehrere Patronenhüllen, die neben dem Postwagen lagen. „Mit meiner Theorie von Geisterkugeln ist es also nichts!“

„Die Hüllen sind ebenso leer, wie ich selber mit der-sonne,“ lachte Fräulein Callen.

Ihre Aufmerksamkeit erfuhr mich daran, daß ich ebenfalls einen ganz wilden Hunger habe,“ versetzte ich, „wie wär's, wenn wir hineingingen und der Hungersnot ein Ende machten?“

Die weißen Passagiere hatten sich längst wieder zu ihren Plätzen oder Betten begeben, allem Anschein nach auch Herrn Callens Gesellschaft, denn im Wogen Nr. 218 regte sich kein Lebenszeichen.

(Fortsetzung folgt.)



**X. Ein Jahresrückblick auf unsere politischen Bezirksvereine.** (Mitgeteilt.) Gerade vor einem Jahr hatte zunächst der Bezirksverein der „Deutschen Partei“ hier seine Generalversammlung abgehalten, in welcher der damalige Parteisekretär Dr. Fezer den Standpunkt dieser Partei bei den wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen darlegte und begründete. Während dann im Frühling und Sommer dieses Jahres unsere Handtsorge sich auf die Erhebung unserer Stadt zu einem Ausflurort — wie sich zeigte mit Erfolg — konzentrierte, mußte das politische Parteileben in den Hintergrund treten. Erst im Herbst hielt dann zunächst unser Reichstagsabgeordneter Schweickhardt, zugleich als Vertreter der „Volkspartei“, Vorträge in Stadt und Land über die hinter uns liegenden Reichstagsverhandlungen und seine Stellungnahme zu denselben. Schließlich hat im November d. J. der Reichstagsabgeordnete für einen Unterländer Wahlkreis Dr. Wolf als Vertreter der konservativen Landespartei in einer Versammlung des „Deutschnationalen Bezirksvereins“ im hiesigen Gasthaus zum „Löwen“ die ändernde innere Lage des Reichs sowie die abgeschlossenen u. noch abzuschließenden Handelsverträge und neuprojektierten Reichsrenten behandelt und dabei insbesondere für eine von der Reichsregierung nicht vorgeschlagene, aber in Nachbarstaaten längst eingeführte, ebenso gerechte als einträgliche sogenannte „Wehrsteuer“ (für von der Militärpflicht verschonte deutsche Mitbürger) sich ausgesprochen. Auch hat er die „Mittelstandspolitik“ mit der Tatsache verteidigt, daß ja die deutsche Großindustrie in den Handelsverträgen auch ihre Schutzablässe bekommen habe, und daß sie nachweisbar mit dem Absatz ihrer Waren nicht bloß auf das Ausland sondern wesentlich auch auf das Inland angewiesen sei. Also sei doch auch für hohe Einnahmen der Herren Fabrikanten wie für annehmbaren und fortwährenden Verdienst der Fabrikarbeiter mitgesorgt, wenn man auch den einheimischen bäuerlichen und gewerblichen Mittelstand lebens- und damit auch lauffähig erhalte. Diese Ausführungen fanden auch die allgemeine Zustimmung der zahlreichen Zuhörer. Wie schon früher in einer von Wählern aller politischen Parteien zahlreich besuchten Versammlung im Schloß zum „Röhl“ hier hat nun in den letzten Wochen unser Landtagsabgeordneter Schädle auch in den Gemeinden Raifelden, Effringen, Simmersfeld, Rinderbach, Sulz und Balldorf über seine Stellung zu den in der abgelaufenen Landtags-Session verhandelten Hauptfragen Bericht erstattet und dabei in den meist gutbesuchten Versammlungen auch anerkennde Zustimmung gefunden. Auch bei diesen Versammlungen suchte Dr. Wolf die Zuhörer über die Bestimmungen und Bestimmungen der Konserativen und des Bundes der Landwirte aufzuklären. Gewiß im Sinne dieser hiesiger Einwohner erlaube ich aber der Einsender dieses Berichtes noch die Frage auszuwerfen: Sollten nicht die 3 abgelenkten politischen Parteien zu gemeinsamem Schutze unserer jetzt mehr als in den letzten Jahrzehnten von äußeren und inneren Gefahren bedrohten Vaterlands und unserer Bestrebungen, wenn auch der Reform bedürftigen Staats- und Gesellschaftsordnung, sowie auch zur Erhaltung eines freundlichen Zusammenlebens in den engen Grenzen einer Kleinstadt nicht wenigstens das in den Vordergrund stellen, was sie in gleicher Weise anstreben, statt wegen abweichender Programmpunkte nur zum Vorteil und zur Schadenfreude der gegen uns feindselig oder doch mißgünstig gestimmten Auslandsstaaten sowie der leider auch in Deutschland zahlreichen Ausflur-Freunde einander kopf- und hertlos zu bekämpfen? Was aber noch die Stellung unserer 3 politischen Bezirksvereine zu dem hier neugegründeten 4. Verein — „Arbeiter-Verein“ genannt — betrifft, so wird solche davon abhängen, was laut seinen Satzungen und bei seiner Agitation sich als sein Ziel aufweist, und ob er in Zukunft etwa auch bei Gemeindefest und politischen Wahlen eine Rolle spielen zu sollen glaubt und spielen zu können hofft. —

Ueber ein Konzert des auch hier am nächsten Montag im Seminar konzertierenden Künstlertrios **Döring** aus Erfurt wird aus Darmstadt berichtet:

Professor Döring und Gemahlin bilden ein Künstlerpaar, dessen Leistungen in Europa und im Auslande gleich hohe Bewunderung erregen. Die auch hier veröffentlichten Kritiken hatten nicht zu viel versprochen! In ihren meisterhaften Vorträgen zeigten beide Künstler, daß sie, jeder Effekthascherie abhold, nur durchdrungen und befeuert von dem Geiste der Kunst, den Sinn des Komponisten in seiner Tiefe erfassen und mit der begeistertsten Wiedergabe seines Kunstwertes selbst schärfster werden. Bei Professor Dörings Cellospiel erinnert man sich mit Behagen der hohen Kunst des berühmten Meisters Popper, und doch findet man wieder eine ausgeprägte Eigenart bei Döring in der Auffassung und der ganzen Spielweise. Der bezaubernde Klang seines Instrumentes, seine vollendete, unerschöpfliche Technik, das unergleichen Planissimo, die wunderbaren Kadenzes aus höchster Höhe bis zur Tiefe herab — man weiß nicht, was man am meisten bewundern soll. — Die Pianistin Frau Professor Döring-Bräuer steht ihrem Gatten ebenbürtig zur Seite. Ihre Beherrschung der Technik und Sicherheit in den schwierigsten Akzenten ist so groß, daß die schwierigsten Sachen unter ihren Händen wie leicht gefällige Weise klingen — ich erinnere an die entzückende Wiedergabe der *Tubatière de musique* von Blahoff und an den Schluß der „*Waldens*“ von Schumann. Beide Künstler beschwichtigten den rauhenden Beifall des Auditoriums durch reizende Zugaben.

erfällt sein, aber die Beziehungen zwischen den Kabinetten erschöpfen nicht die Politik ihrer Länder. Graf Rothe hat früher einmal im Reichstage im Vergleich zu der Kabinettpolitik früherer Tage auf die Gefahr der Volkseinkaufslosigkeit in unseren Zeiten hingewiesen. Wir haben zum Beispiel jetzt mit einer tiefgehenden Abwertung der öffentlichen Meinung gegen uns in England zu rechnen. In der allerletzten Zeit hat sich ein Anflug gegen diese Spannung in den ersten englischen Kreisen bemerkbar gemacht. Ich möchte gern darin einen Anfang darin sehen, daß man zu den leider unterbrochenen wechselseitigen Beziehungen beider Länder von gleicher Kultur zurückkehren wollte. Ich beachtliche nicht, meine Herren, Ihnen ein Exposé über die auswärtige Lage zu geben, da ich mir in diesem Moment davon keinen Vorteil für das Land verspreche. Ich bin aber durchaus bereit, auf einzelne konkrete Fragen einzugehen; zunächst auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien. Offenbar im Hinblick auf die zwischen Italien und Frankreich eingetretene Annäherung hat mein Vordredner der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß zwischen Deutschland und Italien nicht mehr alles beim alten sei. Daß eine Abwendung Italiens vom Dreibund nicht zutrifft, habe ich vor der inzwischen erfolgten Erneuerung des Dreibunds gesagt. Italien hat sich seinerzeit dem Dreibund nicht in unklarer Sentimentalität angeschlossen, sondern weil es dabei auch seine Rechnung fand. Die Gründe, welche seinerzeit die drei großen Reiche zusammengeführt haben, bestehen auch heute noch. Es ist nicht geschehen, was das Bestehen des Dreibundes gefährden könnte. Wie zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, so besteht auch zwischen Deutschland und Italien keine lästigen Interessengegenstände. Zwischen Oesterreich und Italien hat ein Mißverhältnis gewaltet. Es ist aber durch beiderseitigen Willen und Entgegenkommen bisher noch immer gemungen, dieses Mißverhältnis zu beseitigen. Das Bündnis zwischen beiden Staaten bildet Deutschland, das für jedes der beiden Reiche natürlich geworden ist. Die italienische Regierung steht in dem Dreibund die Basis und die Grundlage ihrer auswärtigen Politik. Der Dreibund will in Europa den Frieden und den status quo anstreben erhalten. Das ist sein Endziel. Deshalb haben wir den Dreibund abgeschlossen, deshalb haben wir ihn erneuert. Deshalb wollen wir auch unverbrüchlich am Dreibund festhalten. Wir müssen aber unsererseits so stark sein, daß wir auch ohne Bundesgenossen uns behaupten können; so stark sein, daß wir schlimmsten Falles auch allein unsere Stellung verteidigen können. Wir hoffen, daß dieser Fall nicht eintreten wird. Aber diesen Fall dürfen wir niemals aus den Augen verlieren. Wir müssen stets das Wortes eingedenk sein, daß Fürst Bismarck in seiner Rede am 6. Feb. 1888 gesprochen hat, daß wir so stark sein müssen um jederzeit jeder Unmöglichkeit entgegenzutreten zu können. (Beifall.) Der Vordredner hat dann auch die Verhältnisse und Vorgänge in Ostasien berührt. Vor, während und nach dem ostasiatischen Krieg ist unsere Stellung zu Japan eine torrente und loyale gewesen. Das ist in Japan durchaus anerkannt worden. Schon das eigene Interesse weist Japan auf die Achtung vor geschlossenen Verträgen hin. Ich glaube nicht, daß Japan vertragsmäßige und wohlgegründete Rechte sollte verletzen wollen. Das japanische Volk, das sich durch Gerechtigkeit und Intelligenz seinen Platz unter den Großmächten erobert hat, wird bestrebt sein, diese Lage durch eine vertrauenswürdigere Politik zu befestigen und zu sichern. Daß durch den neuen japanisch-englischen Vertrag unsere Stellung in Ostasien berührt werden sollte, ist bisher nicht anzunehmen. Natürlich kommt es darauf an, in welcher Weise der Vertrag seine Auslegung findet. Sein Wortlaut steht in seinem Widerspruch zu dem Ziel, das wir in Ostasien verfolgen. Wir haben in Ostasien kein anderes Bestreben, als das der offenen Tür für unseren Handel und unsere Industrie. Und in dem Sinne sind wir immer für die Sicherung des Friedens und die Aufrechterhaltung der Integrität und der Unabhängigkeit Chinas eingetreten. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir in Schantung nur wirtschaftl. Ziele verfolgen u. deshalb haben wir in dem Moment, den wir immer für geeignet hielten, die Zurückziehung des Truppenkontingents in Angriff genommen. Als den geeigneten Augenblick haben wir immer die Neutralisation des Friedens angesehen. Unser Vorschlag ist von allen beteiligten Mächten angenommen worden. Die Zurückziehung der Truppen dürfte im Frühjahr mit dem Beginn der Schifffahrt erfolgen können. Was die Vorgänge in Rußland angeht, so beschränken wir uns auf den lebhaftesten und aufrichtigsten Wunsch, daß sich die Entwicklung in ruhiger, glücklicher Weise vollziehe. Wir wünschen uns in keiner Weise in diese Verhältnisse ein. (Beifall.) Dasselbe gilt besonders auch für unsere Haltung gegenüber den Vorgängen in den Weichselländern, die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß Rußland auf unser Verlangen russisch-Polen die Autonomie geben solle, ist ebenso erfunden, wie, daß die Verhängung des Belagerungszustandes erfolgt sei, weil wir uns vor den Selbständigkeitsgelüsten der Polen fürchteten. Die Entwicklung der russischen Zustände ist lediglich Sache Rußlands. Selbstverständlich aber werden wir keinen Angriff auf unsere Interessen dulden; darauf verlassen Sie sich! (Beifall.) In der Marokkofrage bin ich nicht in der Lage, neue Tatsachen vorzuführen. Ich kann nicht alles sagen, was die Akten enthalten, aber ich halte es doch für angemessen und berechtigt, daß der Reichstag weiß, wie ich zu dieser Frage stehe. Dies geschieht am besten, wenn ich Ihnen ein Bild der Entwicklung dieser Frage gebe. Der Reichskanzler wirft darauf einen Rückblick auf die historische Entwicklung der Marokkofrage seit der Zeit der Madrider Kon-

ferenz vor 25 Jahren und betont dabei, daß die deutsche Regierung niemals in Marokko gegenüber den Interessen anderer Länder aggressiv vorgegangen ist, sondern sich stets defensiv verhalten hat, aber durch das Vorgehen Frankreichs gegenüber Marokko, das einem Ultimatum gleich kam, gezwungen die deutschen Handelsinteressen in Gefahr. Daß wir dort Handelsinteressen haben, unterliegt keinem Zweifel. Wie hoch wir diese Interessen einschätzen, ist lediglich unsere Sache (Beifall.) Wer beschloßen wird, wehrt sich, gleichviel ob ihm 5 A oder 5000 A genommen werden. Nachdem uns die marokkanische Regierung die Sachlage zur Kenntnis gebracht hatte, sind wir gemäß unserer früheren Stellungnahme bemüht gewesen, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erledigen und haben die Anregung zu einer neuen Konferenz gegeben, auf welcher wir das, was wir für recht und billig gehalten haben und halten, auch weiter vertreten und verteidigen werden. (Beifall.) Daß, Reich und Mißgunst haben wiederholt versucht, der deutschen Politik falsche Beweggründe unterzuschleichen, namentlich die deutsche Friedensliebe zu verdächtigen. Alle diese Bögen beweisen nur, daß feindselige Stimmungen gegen uns vorhanden sind, denen gegenüber wir auf unserer Seite sein müssen. Wer die Friedlichkeit der deutschen Politik anzweifelt, wenn unsere bisherigen Versicherungen nicht genügen, dem werden auch alle weiteren rednerischen Versicherungen nichts helfen. (Beifall.)

**Zur Reichstagsrede des Fürsten Bismarck.**  
Der Widerhall in der Berliner Presse.

**Berlin, 7. Dez.** Die Morgenblätter sind sich einig über die außerordentliche Bedeutung der Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck über die auswärtige Politik, die zum Ausdruck bringe, was das deutsche Volk denke, wolle und vertreten werde. Diese Tatsache werde hoffentlich dazu beitragen, Querstreifen gegen Deutschland in die Grenzen zurückzuweisen, wo sie dem Weltfrieden nicht mehr gefährlich werden können.

**Der Eindruck in England und Frankreich.**

**Berlin, 7. Dez.** Nach Depeschen der Abendblätter aus London urteilt die Londoner Presse im ganzen unfreundlich über die Rede des Fürsten Bismarck.  
**London, 7. Dez.** Das Auswärtige Amt hat es abgelehnt, die gestrige Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu kommentieren. Doch ist die Bestimmung darüber offenkundig. Die Liberalen sind enttäuscht und die Deutschfreunde bedauern, daß die Rede die alte Kontroverse jetzt wiederbelebe.

**Paris, 7. Dez.** Die Blätter äußern sich über die Rede des deutschen Reichskanzlers wenig befriedigt. Der Temps meint, der Reichskanzler habe nur Beschwerden wiederholt, welche seinerzeit von der deutschen Regierung erhoben worden seien; es handle sich aber nicht darum, sondern Frankreich wolle wissen, ob Deutschland, welches von französischer Seite alle Bestrebungen, die es verlangte, erhalten habe, zur Konferenz kommen wolle mit der Anerkennung der französischen Interessen, welche Frankreich bei den anderen Mächten gefunden habe. Für Bismarck sei sicher aufrichtig, wenn er seinen Wunsch nach Frieden und internationaler Eintracht betone, aber in der Politik müsse man auch die Mittel wahren für das, was man zu erreichen beabsichtige, und um den Nachbarn Vertrauen einzufößen, welche ihm keineswegs die Beweise ihrer Verschuldung schuldig geblieben seien, müsse Deutschland irgend etwas tun; Frankreich sei auch Anhänger einer aufrichtigen und endgültigen Erledigung der jüngsten Schwierigkeiten, aber es wünsche, daß man dies in Berlin verfolge. In ähnlicher Weise äußert sich das Journal des Débats.

**Volkszählungs-Ergebnisse.**

- r. Altensteig, 7. Dez.** Unsere Stadt hatte am 1. Dez. 2426 Einwohner (1900: 2279).
- Waldberg, 7. Dez.** Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der Volkszählung wurden hier am 1. Dezember 1343 Einwohner gezählt, 640 männliche und 703 weibliche. Im Jahr 1900 waren es 1290.
- Sereuberg, 6. Dezbr.** Das vorläufig festgestellte Ergebnis der am 1. Dez. erfolgten Volkszählung ist folgendes: 1155 männliche, 1417 weibliche, zus. 2272 Personen.
- Calw, 7. Dez.** Nach dem Ergebnis der nun abgeschlossenen Kontrollzählung beträgt die hiesige Einwohnerzahl am 30. Nov. auf 1. Dez. ds. Js. 5209 Personen. Bei der Zählung 1900 waren es 4943; es ist somit ein Zuwachs von 266 Personen zu verzeichnen.
- r. Salingen, 7. Dez.** Salingen zählte am 1. Dezbr. 3632 Einwohner; seit 1. Dez. 1900 ca. 180 Einwohner mehr.
- r. Ehningen, 7. Dez.** Es wurden 4815 Einwohner gezählt; gegen 1900 um 78 mehr.
- Karlruhe, 7. Dez.** Die hiesigen Großstädte Mannheim und Karlsruhe haben nach der Zählung vom 1. Dez. 162 607 bzw. 111 337 Einwohner.
- Mannheim, 6. Dezbr.** Die hiesige Volkszählung ergab eine Bevölkerung von 162 000 Seelen, gegen 141 000 im Jahre 1900. Die Zunahme war nicht so stark wie in den Jahren 1895 bis 1900.
- Berlin, 7. Dez.** Für Berlin ergab die Volkszählung 2 033 900 Einwohner. Die bisher bekannt gewordenen Ziffern seiner Vororte ergeben ein sehr starkes Anwachsen. In Schöneberg stieg die Bevölkerungsziffer seit 1900 auf 140 932, d. h. um 46,81%, in Friedenau auf 18 027 oder um 63,14%.



politischen  
einem Jahr  
den Partei  
in welcher der  
abspunkt dieser  
wirtschaftlichen  
nach dann im  
handförmig sich  
Kaufkraft  
achte das poli-  
erks im Herbst  
geordneter  
der Volks-  
die hinter uns  
Stellungnahme  
J. der Reichs-  
is Dr. Wolf  
einer Ver-  
Bezirks-  
die äußere  
u. noch abzu-  
nisierten Reichs-  
eine von der  
Nachbarstaaten  
sogenannte  
deutsche  
die Mittel-  
ja die deut-  
ihre Schwä-  
dar mit dem  
land sondern  
sel. Also sel  
brifanten wie  
der Fabrik-  
heimischen  
lebens- und  
rungen fanden  
den Zuhörer.  
den politischen  
Gefühl zum  
nser Band-  
Gemeinden  
ch, Satz und  
abgelassenen  
erhält erhalt  
mlungen auch  
i diesen Ver-  
über die Be-  
und des  
Stimme vieler  
sunder dieses  
nicht die 8  
dem Schutze  
von äußeren  
und unserer  
Staats- und  
eines fremd-  
einer Klei-  
und stellen,  
in abwischen-  
zur Scha-  
wichtiglich  
in Deutsch-  
ps- und Herz-  
ellung unserer  
gründeten 4.  
iffi, so wird  
ngen und bei  
und ob er in  
ischen Wahlen  
innen hofft. —  
sten Montag  
Dring aus  
ein Künstler-  
wlande gleich  
drücklichsten  
ihren weite-  
st, jeder  
besetzt von  
ken in seiner  
rgabe seines  
ei. Professor  
Behagen der  
ob doch findet  
Dring in der  
bezaubernde  
unsehldare  
wunderbaren  
— man weiß  
Die Pianistin  
rem Gatten  
Technik und  
ob, daß die  
leicht gefällige  
e Wiedergabe  
und an den  
ibe Künstler  
 Auditorium

**Zur Winterfütterung unserer heimischen Singvögel.** Es ist gut, wenn man nicht erst zur Stunde der größten Not den lieben Sängern den Tisch deckt, sondern sie zeitig veranlaßt, mit den Futterplätzen vertraut zu werden. Als Futter reicht man ja kein weiches Brot, sondern am besten „alibadenes“ Weißbrot, Weiden, Milchbrot, zerrieben oder zerstoßen, sodann getrocknete Holunder-, Vogel-, Meißl-, Wacholderbeeren, die Beeren wilder Reben, die Samen der Sonnenblume, Jücker u. Kürbisse, des Hauses (Kohles), Delmagen\*) u. Leinöl (Flasche), außerdem Rapskerne, Koffen, Fleischbällchen, ungesalzene Speckhälbe, Talg gehörig zerhackt, Geizen, Mehlwürmer und ähnliches. Getreidekörner sind für unsere kleinere Wintervögel fast wertlos, sie kommen nur den Finken, Kammern und der Haubenlerche zugut, insbesondere Fremdb Spag. Um denselben möglichst von den Futterstellen fern zu halten, reicht man das Futter entweder in sog. Futterhäuschen, welche nur kleineren Vögeln zugänglich sind, oder in Geschirren, die an einer Schnur frei aufgehängt werden — etwa an die Aeste eines Baums —, so daß dieselben vom Wind bewegt und nur von gewandteren Vögeln zugänglich besetzt werden. Derartige Futtervorrichtungen sind z. B. der Futterkasten (10 S) und das Futterbrettchen, auch hölzernen Behälter aus Drahtgeflecht, welche mit geeignetem Futter (Rapskernen) u. gefüllt und aufgehängt werden. Die Bodrinne des Futterkastens und die runden Flächen des Futterbrettchens, auch abgeriffene graue Weisfannenwege werden mit einer Mischung von zerlassenerm Talg und Sämereien, dem sog. „Fettfutter“ (das Pf. 42 S angeführt resp. beschrieben und aufgehängt. So wird den Vögeln und anderen kleinen Vögeln der Winteranteil vor dem Spag gesichert. Versäume niemand, zur rechten Zeit sich mit dem Nötigen zu versehen, damit in Zeiten der Not die Vögel nicht auf sich warten läßt.

**Günzburg, 7. Dez.** In einem Brief vom 23. Sept. teilt Schütztruppenfreiwilliger Valentin Müller von hier seinen Eltern mit, daß er das Gefecht bei Rudib am 18. Sept. mitgemacht habe, und wohlgehalten geblieben sei. Er schildert das auch an dieser Stelle hl. gemeldete Gefecht eingehend und beschreibt die großen mit dem Marsch und dem Gefecht verbundenen Strapazen. Er meint der Aufstand sei bei den schwierigen Geländeverhältnissen noch nicht so bald zu beendigen.

**r. Stuttgart, 6. Dez.** In der gestrigen Sitzung der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten ist über ein Gesuch um nachträgliche Uebernahme der bei dem Bau der Nebenbahn Gbingen—Dammertingen über den Vorkurs hinaus entstandenen Grundbesitzkosten auf die Staatskasse zur Tagesordnung übergegangen worden, ebenso bezüglich eines Gesuchs hinsichtlich der Nebenbahn Wödmühl—Dörzbach. Der Regierung zur Kenntnisnahme überwiegen wurde ein Antrag um Fortsetzung der Linie Uim—Reutlingen—Tübingen—Gerrenberg und Weilerstadt nach Wörzheim, sowie um Verbindung der Gm.—und der Schwarzwaldbahn durch das Württemberg.

**Stuttgart, 5. Dezbr.** Die Jahrhundertfeier des Dragoner-Regiments „König“. Heute vormittags 8 Uhr wurde der Festtag durch eine Rebellie des Trompeterkorps des Regiments vor dem Wilhelmshaus eingeleitet. Um 1/10 Uhr versammelten sich im Kasernenhof des Regiments um einen Platz die jähigen und ehemaligen Mannschaften des Regiments. In Gegenwart des kommandierenden Generals v. Hugo und des Kriegsministers v. Schürzen hielt Oberst v. Buch eine Ansprache an das Regiment, in der er hervorhob, daß der heutige Tag mit dem Gelbdenis begünne, surschlos und treu für König und Vaterland seine Schuldigkeit zu tun. Kurz vor 10 Uhr erschien der König. Hierauf begann der Gottesdienst, bei dem Feldpropst Blum und Kirchenrat Mangold Ansprachen hielten und einige Choräle gespielt wurden. Nach 11 Uhr ritt das Regiment in Paradeanzug im Mantel nach dem Festbeschlöß zur Parade, indem es durch die Ludwigsburger-, Schiller- und Kriegsbergstraße, durch die Seestraße nach der Schlossstraße und Färberstraße nach der Planie zog. Um 12 Uhr besetzte das Regiment im Paradebereich vor dem König, der mit seinem Gefolge am mittleren Eingang des Festbeschlößes zu Pferde Aufstellung genommen hatte. Eine visitationsähnliche Reueinsamlung sah sich dieses prächtige militärische Schauspiel an. Nach der Parade stellten sich das Regiment und seine ehemaligen Angehörigen im Schlosshof auf. Nachdem der König die Fronten abgeritten war, hielt er eine Ansprache an das Regiment. Im Anschluß daran sprach der Regimentskommandeur Oberst v. Buch dem König seinen

Dank aus. Nachmittags 2 Uhr fand in der städt. geschichtl. Gewerbehalle ein Essen für sämtliche jetzige und frühere Mannschaften statt, zu dem auch der König erschien, sowie die aktiven und Reserveoffiziere des Regiments. In langen Reihen waren reichbedeckte Tafeln aufgestellt. In einer Feldküche war in mächtigen Kesseln das Essen, Suppe, Ochsenfleisch mit Beilagen, Kalbfleisch und Salat bereitet worden. Ordnungen trugen den Tischgästen auf, von denen jeder Bier und Pilsener erhielt. Die Kapelle des Regiments spielte. — Der König hat zum heutigen Jubiläum des Dragoner-Regiments dem Generalleutnant z. D. Grafen v. Joppelin, der durch seinen kühnen Erkundungsritt im Anfang des deutsch-französischen Krieges und neuerdings durch seine Luftschiffversuche bekannt ist, den Charakter als General der Kavallerie verliehen.

**Stuttgart, 7. Dez.** (Oberbaurat v. Schmann +.) Oberbaurat v. Schmann wurde heute morgen 9 Uhr — als er eben dem Straßenbahnhagen einsteigen war und auf den Bahnhof-Gang zuschritt — vom Schlag gerührt, so daß er sofort tot war. Welche Kreise werden den jähigen Verlust dieses rastlos tätigen und besonders auf dem Gebiet der Wasserversorgung höchst erfolgreich wirkenden Beamten schmerzlich beklagen.

**Stuttgart, 6. Dez.** Dem Staatskanz. zufolge ist der Direktor des kgl. Hans- und Staatsarchivs Dr. v. Staack unter Verleihung des Titels und Ranges eines Präsidenten in den Ruhestand versetzt worden.

**Stuttgart, 8. Dezbr.** Die Firma Paul Singer (Schwäb. Tagewacht), Buchdruckerei hier, gewährt von heute ab ihrem gesamten Personal eine monatliche Teuerungszulage von 1 M.

**r. Ehlingen, 7. Dezbr.** Dieser Tage wurden hier zwei junge Männer anlässlich gegenseitiger Demutglottion wegen Diebstahls verhaftet. Beide waren in einer hiesigen Weinhandlung beschäftigt, die der eine — ein Kaiser — aus irgenwelcher Ursache seine Stellung verlor. Kaum hatte er wieder Arbeit gefunden, verriet er seinen Mitarbeiter wegen Diebstahls, doch der Demutglottion gab bei seiner Festnahme an, daß der Kaiser seinem Brotkorn ca. 400 Liter Wein unterschlug. Jetzt sitzen beide hinter Schloß und Regel. Diese Angelegenheit dürfte noch für weitere Personen unangenehme Folgen nach sich ziehen.

**r. Giengen a. Fils, 7. Dez.** Die beim Produktiven Vöhringer bedienstete R. Schäfer erkrankte sich vorgestern hier im Turmhauptmannshaus. Trodem sie in zurückgelassenen Briefen das Motiv des Selbstmords angibt, utmmt man doch allgemein an, daß sie die Tat in einem Anfall von Geistesgehrtheit ausgeführt hat.

**r. Münsingen, 7. Dez.** Das Reich beabsichtigt eine Waldfläche in der Gemeinde Emsleben in der Größe von 27 ha, 88 a und 44 qm zum Truppenübungsplatz anzukaufen. Der Preis dafür beträgt 67 000 M.

**Gehingen, 7. Dez.** Heute früh ist Bundtagsabgeordneter Hodler (Str.) gestorben.

**Gerichtssaal.**

**Gehingen, 6. Dez.** Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Gern auf Strahberg wegen Ermordung seiner Braut zum Tode.

**Ausland.**

**Paris, 6. Dez.** Das Blatt Petit Parisien gibt folgende Äußerung wieder, die Fürst Bälou zu einem Diplomaten getan haben soll: „Ich glaube an die Erhaltung des Friedens, weil ich zu der Vernunft der Völker und der Regierung Vertrauen habe.“ — Als Zeichen der Besserung des Verhältnisses zwischen Deutschland und England betrachtet man hier eine Meldung, daß zwischen Konvler, Fürst Rabolin und dem englischen Botschafter Vertie demnächst in Paris eine vertrauliche Unterredung stattfinden werde, um der Konferenz von Algier ein möglichst glattes Verlaufs zu sichern. Man glaubt hier, daß auch Latrubach und Rebell noch vor Eröffnung der Konferenz miteinander eine Besprechung haben werden.

**Brüssel, 5. Dez.** Im Armenviertel der Rue Hause verurteilte heute abend ein betrunkenes Paar in einem Hause durch Umwerfen der Lampe beim Streit einen Brand. Vier Personen verbrannten und vier andere sind nahezu erstickt dem Hospital überführt worden.

**Christiania, 7. Dezbr.** Der Dampfer Fram, der gestern mit einer Holzladung von Dramen nach Christiania abging, ist in dem Christiania-Fjord mit Mann und Maus

untergegangen. Ruher der aus 7 Personen bestehenden Besatzung befanden sich 4 Passagiere an Bord.

**Madrid, 6. Dez.** Die Subjektionskommission bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 20 Mill. für den Ankauf von Kriegsmaterial in Spanien und anderen Ländern, besonders von 200 Geschützen.

**Die Vorgänge in Rußland.**

**Petersburg, 7. Dez.** Der frühere Kriegsminister Sacharow, der beauftragt war, eine Rundreise durch das Gouvernement Saratow zu unternehmen, wurde gestern durch einen Revolveranschlag getötet.

**Petersburg, 7. Dez.** In Riew ist eine allgemeine Panik. Die revolutionären Elemente, Studenten, Sozialisten u. Sozialrevolutionäre wurden unter administrativer Leitung der „Schwarzen Hundert“ niedergemacht. Ueber 1500 Personen sind getötet. Alles flieht.

**Petersburg, 6. Dez.** Die Zeitung „Ruf“ erzählt aus Riew, daß dort eine Panik herrsche. Die Bevölkerung flüchtet. Ein großer Teil der Truppen meuterte. Im Polytechnikum fand eine Versammlung von 17 000 Personen statt. Meutere Soldaten schützten das Gebäude gegen die Polizei.

**Toski, 7. Dez.** Ein allerdings schon am 29. November von Bladwook hierher aufgegebenes Special-Telegramm berichtet: Charbin steht in Flammen! Das Feuer entstand aus gleicher Ursache wie der Brand bei den Unruhen in Bladwook.

**Bermischtes.**

**Verst. chinesisch.** In einem Artikel über die Neugestaltung der Verhältnisse in Ostasien weisen die Grenzboten auf die Aussichten für den deutschen Weidewerb in China hin, mit der unbedingten Rohung an die junge Kaufmannschaft, hiesisch zu lernen. Aber diese am sorgsamsten beherrigte und sich dadurch von dem chinesischen Vermittler, dem Komprador, freimache, der werde den allergrößten Vorteil davon haben. Bald werde der Japaner Dampfmaschinen, Epandin und Weisfähle aus Deutschland und England in die dichtbesiedeltesten Gegenden Chinas einführen und alle Nationen zu verdrängen suchen. Da der Japaner naturgemäß leicht die chinesische Sprache lerne, wisse man gerade in diesem Punkt mit ihm zu wetteifern suchen. Immerhin ergreife sich der Deutsche die fremden Sprachen erfahrungsgemäß leichter an, als sein Hauptkonkurrent, der Engländer.

**Unwärtige Todesfälle.**

Barbara Waly, geb. Wehrlein, Bäckers Witwe, 78 Jahre alt, Rehrdorf.

**Diebstahle.**

Ich ich bin so müde, ach ich bin so matt  
Bei ich jener Berse — edles Uebermoh!  
Herrlich hab' ich trinken, herzlich 's eben satt —  
Wah es eben Leben — wer vergibt mir das?

**Andeichnung.** Dem Inhaber der rühmlichst bekannten Pianos-fabrik in Stuttgart, Kgl. Hofpianos-fabrikanten C. A. Pfeiffer, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Kaiserthron von Kaiser Franz I. in Oesterreich die „Große goldene Medaille“ verliehen. In den letzten Jahren erhielt die Firma wiederholt ähnliche Auszeichnungen und ist auch die neue wieder ein Beweis für die Redlichkeit und Leistungsfähigkeit der Fabrik.

Königlich Preussische Staats-Modalle

**Seidenstoffe**

schwarze  
weiße  
farbige

in unvergleichlich hoher Qualität.

Je mehr die neuen und schönsten — Solide und sehr billig.

4 Ausstellungs-Medailles, 6 Gold-, 10 Silber- und 10 Bronce-Medailles.

Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Nach. Seidenstoff-Waberei Nichols & Co. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 — Ecke Marienstraße-Strasse

Probieren per Postfrei

Unser heutigen Belamianlage liegt ein Verzeichnis über **Neue Befestigung** aus dem Verlag Göttinger Weise in Stuttgart bei. Die Bücher und Spiele sind vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Okau das Bänderbüchchen Nr. 48.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. P. v. S.

**R. Forstamt Stammheim**  
Obl. Calw.

**Reigholz- und Reisigverkauf.**

Am Freitag den 15. Dezbr. vorm. 9 Uhr

im Waldhorn in Stammheim aus Staatswald Bachau, Kohlplatte, Fellsamweg, Frühberg, Fiorlen, Herrschaftsberge, Waldackerberg, Diltener Schölze, Hobbühl, Vindentrain, Weilerhölz und Gerberhölze:

Nm.: 5 Buchen Scheiter, 5 dto. Prägel; 6 Nadelholz Scheiter, 61 desgl. Prägel; Androm: 2 Eichen, 16 gemischtes Laubholz und 157 Nadelholz; 100 gebun-

Untertalheim Obl. Nagold.

**Lang- und Sägholz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am

**11. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr**

im Gemeinewald Gerthalde 174,79 Fektometer, im Gemeinewald Mark 201,30 Fektometer, welches in zwei Losen wird auf dem Rathhaus abgegeben.

Ferner werden am gleichen Tag von 1 Uhr an im Gemeinewald Stall 115,48 Fektometer im Wald einzeln verkauft.

Aufnahmen können vom Ballmeister Steimle bezogen und das Holz vorgezeigt werden.



Soeben ist erschienen der I. Band der

**Württemberg. Volksbücher**

herausgegeben vom Württ. Lehrerunterstützungs-Verein,

**Sagen und Geschichten**

192 Seiten und 4 Holzsicher a hübschem Einbandband .4 1.—.

(Ein Buch für jeden Württemberg!)

Vorrätig in der

**G. W. Zaiser'schen**  
Buchhandlung.



Nagold.  
M. u. V. V.

Zu der am Stephanusfeiertag (26. Dez.) in der Turnhalle stattfindenden Weihnachtsfeier suchen wir aus der Reihe unserer Mitglieder einen **Wirt**, der die Restauration übernimmt. Denselben wird sodann auch vom Turnverein für seine Weihnachtsfeier am 31. Dez. derselbe Auftrag erteilt. Lusttragende wollen sich bis längstens kommenden Sonntag abend bei Vorstand Beeracker melden.

Der Ausschuss.

Nagold.

Nächsten Samstag den 9. Dez. morgens 9 Uhr wird in dem Hause des Hofs Wilhelms Herr eine

**Fahrnis-Versteigerung**

abgehalten, wobei vorstehend:

Krankkleider, Küchengeschirr, 2 Kleiderkästen, 2 Kommode und allgemeiner Hausrat, wozu zahlungsfähige Biethhaber eingeladen werden.

Nagold.

**Fahrnis-Verkauf.**

Morgen Samstag den 9. d. M. von vorm. 9 Uhr an verfertige ich: 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Kinderschlitten mit Pelz, Küchengeschirr, Glas, Porzellan, Porträts und allgemeinen Hausrat, sodann von nachm. 2 Uhr an: 1 Buffet mit Marmorplatte, 3 Kommode, 1 pol. Tisch m. eis. Platten, 1 Divan mit 2 Kissen, 1 Sofa, Nonleang, Spachtel-Kouleang und Fenstervorhänge, 1 Portier, 1 Nähmaschine, 1 Nachtschale mit w. Marmorplatte, 1 Waschtische, 1 Rauchschiffchen, 1 Regulator u. s. w. gegen sofortige bare Bezahlung.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Berta Wurst.

Gütlingen.

**Einladung zur 60ger Feier**

auf nächsten

Sonntag den 10. Dezbr. in das Gasthaus z. Ochsen.

Ihr 60ger alle kommt herbei  
In eurem Alters Stufen  
Zum Fest der hohen Würdigkeit  
Weid alle ihr beufen.

Ein Fest der hohen Kostbarkeit  
Es wird an nichts wohl fehlen  
Kuchendrapen, Wurst und Ochsenfleisch  
Zur jedermann gewähren.

Das stärkt die alten matten Bein'  
Wacht froh das Herz die Glieder  
Ein'n guten Kaiserstähler Wein  
Trinkt man solde ihr Brüder.

Besonders ihr Genossen kommt  
Zu dieses Festes Soche  
Mann, Frauen, von Wildberg und Holzbronn  
Guch tut man höchst erwarten.

Gedenken woll'n wir der auch heut  
Die uns der Tod entrisen  
Teils schon in früher Jugendzeit  
Sie schmerzlich wir vermissen.

Wer von uns Kameraden doch  
Zur ewigen Heimatreise  
Ihm nicht zum stillen Friedenort  
Bald folgt das letzte Geleite.

Drum wollen wir nun diesen Tag  
In Lieb' und Freud' und Weihen  
Wer kommt zu diesem Festemahl  
Den wird es nicht gereuen.

Nagold.

**Wandkarte vom Oberamt Nagold.**

In siebenfarbigem lithographischem Druck.  
Format: Höhe 1,6 m, Breite 1,30 m. Maßstab 1: 25 000.  
Ausgezogen auf Leinwand, lackiert, mit Stäben zum Aufhängen.  
Preis 12 Mk. 50 Pfg.

Die Geländekarte ist die Grundlage zur Darstellung der Verhältnisse der Gegend und damit zur Orientierung. Die Geländekarte ist die Grundlage der Kartenherstellung. Die Karte ist ein Abbild der Wirklichkeit. Die Karte ist ein Abbild der Wirklichkeit. Die Karte ist ein Abbild der Wirklichkeit.

Zu beziehen durch die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.

Sämtliche Artikel der

**Spielwarenbranche**

worunter viele Neuheiten

offeriere ich in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen, ebenso

**Haushaltungs-, Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände**

jeder Art, sowohl in billigen als auch höheren Preislagen bei reellster Bedienung.

Hermann Knodel.

Nagold.

Zur

**Weihnachts-Bäckerei**

empfehlen

- Zitronat
- Orangeat
- gestoß. Zucker
- Kaisermehl
- Mandeln
- Haselnußkerne
- Rosinen
- Zibeben
- Sultaninen
- feigen
- Zwetschgen
- Birnschnitze

in frischer Ware billigt

Gustav Heller.

Ein heller verwendet stets  
Dr. Oetker's Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 10 Pfg.  
Fructin  
bester Ersatz für  
Honig.  
Milchsaure bewährte Rezeptur  
von dem besten Geschmack.

Nagold.

**Sämtliche Back- und Spezerei-Artikel**

in nur guten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen  
Herm. Brintzinger.

Nagold.

**Bitte um Weihnachtsgaben für die Kleinkinderschule.**

Auch heuer möchten wir — am Thomasfeiertag nachmittags 3 Uhr — unseren Kleinen eine Weihnachtsfeier bereiten und erlauben uns, um freundliche Beiträge dazu zu bitten. Gaben nehmen in Empfang: Schullehrer Jetter, die Kinderpflegerinnen und Stefan Römer.

Nagold.

Für die

**Wohltätigkeitsanstalten**

der inneren Mission sind auch heuer zur Empfangnahme und Uebermittlung von Gaben bereit: Stefan Römer, Stadtkircher Kant.

Unterjettingen.

**Wahlvorschlag.**

Jakob Haag, Gemeinderat  
Simon Haag, Jakob Sohn.  
Viele Wähler.

Unterjettingen.

**Gemeinderatswahl.**

Die bis jetzt vorgeschlagenen Männer sind sehr ehrenwert, aber es ist noch ein würdigerer zu nennen, unser Postagent Brösamle. Dieser Mann ist gegen jedermann zuvorkommend in seinem Amt. Man kann ihn auch um Rat fragen; deshalb müssen wir zusammenstehen und am Wahltag schreiben:

Postagent Brösamle  
Jakob Haag, Gemeinderat.

Unterjettingen.

**Werte Mitbürger!**

Der Tag naht heran, der entscheiden soll, welche Männer in nächster Zeit über das Wohl und Wehe der Gemeinde beraten sollen, da sollte sich jeder sagen, wir sollten Männer haben, die aufrichtig, verständlich und unparteiisch sind, die man nicht nur um Rat fragen darf, sondern die auch Rat geben können und politisch auf Seite der Bauern stehen; als solche Männer empfehlen wir Jakob Haag, Gemeinderat, Friedr. Bruckner, Bauer.

Sehr leichte Fantastien über beliebte  
**8 Weihnachtslieder 8**  
für Klavier zu 2 Händen von Hans v. Kochen.  
Beide Hände im Violinschlüssel.  
1. O du fröhliche. 2. Ihr Kinderlein kommet. 3. Stille Nacht.  
4. Sei willkommen, Weihnachtsbaum. 5. Christkindlein Anlaufst. 6. O Tannenbaum. 7. Morgen Kinder, wird's was geben. 8. Ihr Hirten erwaht.  
No. 1-8 in einem Bande Mk. 1.—  
Vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

**Pferdeankauf.**



Gutgeordnete Schichtpferde werden fortwährend angekauft.  
Johann Boxheimer,  
Pferdemetzger, Fleisch- und Wurstwarenhandl., Pforzheim,  
7 Balfenhangplatz 7.  
Telephon 1039.  
NB. Beim Abreiffen bitte Vorname und Straße zu nennen.

**Stolz**

kann jeder sein, der eine gute weiße Kost, raffines, jugendfreies Aussehen u. ein leichtes, junges Komplexion hat, daher gebraucht man nur Stedenpferd - Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Kadebus, mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei: G. W. Zaiser, Otto Drisauer.

**Schnitzbrot**

in bekannt hochfeiner Qualität empfiehlt frisch  
Nagold. Heh. Lang.

**Christus und die Zukunft unserer Landeskirchen.**

Vortrag gehalten von Stefan Römer.  
Preis 50 S.  
Vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

**Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.**

Eheschließungen: Heinrich Hermann Schuler, Schreinermeister hier und Maria Konzelmann, Metzgerin L. von Hatterbach, den 7. Dez. Todesfälle: Christiane geb. Kaupp, Ehefrau des Martin Friedrich Kaupp, 61 J. alt, den 6. Dez.